

Giolitti's zu ermöglichen, dem schwere Verleumdung zur Last gelegt wird. — Die Crispi'sche „Riforma“ erklärt, daß Crispi, wie Lanlono selbst, vor dem Untersuchungsrichter der Banprozesse nicht weniger als fünf Mal zu Protokoll gegeben haben: „Sämtliche Wechsel, die Crispi als Privatmann bei der Banca Romana hatte, seien pünktlich vor dem Verfall bezahlt“. Crispi sei das Opfer von gemeinen Betrüggern, Erpressern und Straßenräubern. Auch Adriano Lemmi, der Großmeister der Freimaurerei, erläßt eine geharnischte Erklärung, daß er niemals einen Centime von der Banca Romana entliehen habe. In Folge der Veröffentlichung der Dokumente Giolitti hat die Deputierten Giolitti und Mazzino und gegen Martuscelli, welcher die Hausungung bei der Banca Romana vornahm, Anklage auf Verleumdung und Fälschung erhoben. Auch Rubini, der gleichfalls angeschuldigt wird, soll die Verleumdungslage angestrengt haben. Alle Polizeioffiziere, welche in dem Prozesse wegen Beiseiteziehung von Documenten der Banca Romana verwickelt sind, sind für unbestimmte Zeit unter Einbehaltung ihres Gehaltes vom Amte suspendirt worden. — Giolitti scheint sich dem Gerichtsverfahren bei Zeiten entziehen zu wollen. Nach einer Mailänder Drahtung des „Messagero“ begab er sich von Rom aus, durch zwei Geheimpolizisten geleitet, über Ala nach Tirol. Nach dem „B. Z.“ soll Giolitti sich angeblich nach Berlin gewandt haben. — Die Opposition hat sofort eine Protestkundgebung beschlossen. Auf diesen Beschluß antwortete die „Riforma“, die Opposition verlange augenscheinlich die Intervention eines Richters über ihr Verhalten und das der Regierung. Dieser Richter könne nur das Land sein und darin sei sie — die „Riforma“ — völlig einverstanden. — Hiernach scheint also Crispi zur Auflösung des Parlaments entschlossen zu sein.

Spanien. Zum Finanzminister ist der frühere Justizminister Canalejas ernannt worden.

Bulgarien. Eine bulgarische Ministerkrisis ist von Neuem zum Ausdruck gekommen. Wie die „Königliche Zeitung“ meldet, wurde infolge des Entschlusses der liberalen Minister, zurückzutreten, der Rücktritt des gesamten Kabinetts beschlossen; voraussichtlich erfolgt die Neubildung durch Stoulov mit Ausschluß der liberalen Kabinettsmitglieder.

Dänemark. Im Folkething erklärten sich auch die beiden Vicepräsidenten des Folketings, Christian Steadil und Trier, mit dem abgetretenen Präsidenten Högsbro solidarisch und legten ihre Mandate nieder. Das Folkething wählte am Sonntag den Staatsrevisor R. Clausen (moderate Linke) zum Präsidenten. Der neugewählte Präsident setzte alsdann fest, daß die Wahl der Vicepräsidenten noch heute in einer weiteren Sitzung vorgenommen werde.

Russischer Kriegsschauplatz. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz wird ein neuer Erfolg der Japaner gemeldet. Die Japaner griffen am 14. d. M. bei Fong-Huang-Tscheng 4000 Chinesen an und schlugen dieselben in die Flucht. Bei der Verfolgung nahmen die Japaner den Chinesen 4 Kanonen ab und machten zahlreiche Gefangene. Auf Seiten der Japaner betrug die Verluste 3 verwundete Offiziere und etwa 70 tote oder verwundete Soldaten. Ueber den Kampf geben die „Central-News“ folgende eingehende Schilderung: Die Besatzung von Fong-Huang-Tscheng setzte sich am Donnerstag in Bewegung, um den vorgeschobenen japanischen Posten bei Hsi-Man-Schan zu besetzen. Die gesamte Streitmacht belief sich auf 1400 Mann mit 6 Geschützen unter dem Commando des Obersten Tomoharu. Freitag bei Tagesanbruch wurde ein Angriff auf den linken Flügel der Chinesen gemacht. Die Chinesen offupirten ein günstiges Terrain und schossen besser als die übrigen bis jetzt in der Wandjürei angetroffenen Truppen. Der Kampf war ein heißer; schließlich wich der linke Flügel der Chinesen dem hartnäckigen Angriffe der Japaner. Dadurch entstand Confusion im Centrum. Fortgeleitetes scharfes Feuer der Japaner verhinderte die Wiedersformation der chinesischen Stellung. Ein darauf folgender erneuter Angriff trieb die Chinesen zu ungebundenem Rückzuge. Sie flohen in der Richtung nach Hsi-Matzi, von der japanischen Kavallerie verfolgt. — Nach einer Meldung der Wäfler aus Shanghai ist chinesischen Zeitungen zufolge der Präsident der Verwaltung der Einrichtungen, Chang-Lenung, zum bevollmächtigten Bevollmächtigten zur Führung der Friedensverhandlungen mit Japan ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 18. Dez. Am königlichen Hofe wurde gestern der Geburtsdag des jüngsten königl. Prinzen Joachim Franz Humbert (geb. 17. Dezbr. 1890)

gefeiert. — Der russische General Swetschin ist als besonderer Abgesandter des Zaren hier eingetroffen, um dem Kaiser die Notification betr. des russischen Thronwetzels zu überreichen. Der General wird heute zu diesem Zwecke vom Kaiser empfangen.

(Der Kaiser) hat, wie die „Berl. Neuest. Nachr.“ erklären, persönlich auf das staatsanwaltliche Vorgehen gegen den Abg. Liebknecht keine Einflüsse geübt, sondern sich in dieser Angelegenheit völlig desinteressirt verhalten.

(Herr v. Köller und Herr v. Voetticher.) Herr v. Köller war in der Reichstags-Sitzung am Sonnabend, so bemerkt die „Wost. Ztg.“, wenn auch nicht von verblüffender Geistesgegenwart und Gedankensfülle, so doch in selbstzufriedener, hoffnungsfroher Stimmung. Dazu kam ihm höchstens Anlaß gegeben haben, was ihm hinter den Coulissen winkt, nicht, was er in der Öffentlichkeit geteilt hat. Nur einer, der sonst in dem Drama eine Hauptrolle gespielt hätte, saß still und nachdenklich auf seinem Platze, als sei er — nicht mehr am Platze, und das war Herr v. Voetticher, der Staatssekretär des Innern und allgemeiner Stellvertreter des Reichskanzlers. Herr v. Voetticher hat gestern wahrnehmen können, daß Minister des Innern nicht nur in Preußen, sondern auch in Reich und allgemeiner Stellvertreter des Fürsten Hohenzollern der Polizei- und Preeminister v. Köller ist.

(Die preussischen Bischöfe) sollen, wie das katholische Blatt „Der Westfale“ schreibt, auf ihrer letzten Konferenz in Fulda eine Vorstellung an den Grafen Caprivi haben gelangen lassen für gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie.

(Die „Grenzboten“ über die Prüfungskommissionen für Freiwillige.) In den bisher immer als konservativ angesehenen „Grenzboten“ lesen wir: „Während sonst in Preußen eine Sparsamkeit herrscht, die manchmal an Knäuelerei grenzt, wird an einer Stelle das Geld geradezu zum Fenster hinausgeworfen, nämlich bei den Prüfungskommissionen für Freiwillige. Da werden alle haben Jahre Tausende von jungen Leuten, die auf der Schule nichts getaucht haben, geprüft, können, wenn sie durchfallen, wiederkommen, so oft sie wollen, und brauchen nicht einen Pfennig zu bezahlen, während sich die Kosten der Prüfung einer einzigen Commission bis auf 1000 M. belaufen. Warum weist man diese strebsamen Jünglinge nicht an Schulen, wo sie mit den anderen zusammen geprüft werden und die Prüfung bezahlen könnten?“ — Sehr richtig!

(Zur Fischmühlerei Affäre) hat nach der „Fest. Ztg.“ der Prinzregent von Bayern dem Lehnsherrn des Fischmühlerei Waldes v. Zoller nahe gelegt, die Forstberechtigten entgegenkommender behandeln zu lassen.

(Colonialpolitik.) Ueber die Wahege-Expedition des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Frh. v. Schele veröffentlicht die „Dtsch. Afrika Post“ einen ausführlichen Bericht, welcher erkennen läßt, daß die Expedition nur einen Theilerfolg gehabt hat, dessen Bedeutung bisher anscheinend erheblich überschätzt worden ist. Der Bericht schildert anschaulich die Schwierigkeiten des ganzen Vormarsches, der von Mohoro aus zuerst das linke Ufer des Kufidji, dann das rechte Ufer des Ruaha entlang und von da nach Ulanga zu ging. Schon gleich zu Anfang desertirten viele Träger. Die Mafiti, deren Gebiet passiert wurde, verhielten sich ruhig. Der passierte Landstrich ist durch die Heuschrecken ganz verwüstet worden. Die Wahege hatten Zeit genug, um ihre Hauptorte zu besetzen, und sich auf einen Angriff vorzubereiten. „Die Strafexpedition ist viel zu spät unternommen worden, der günstigste Zeitpunkt dazu ist unter dem Gouverneur von Soden verkannt worden. Damals besetzten die Wahege die alte Takisi; jedem Angreifer ihre Gesamtmacht entgegen zu stellen. Mit glücklicher Hand wäre es da möglich gewesen, sie zur Unterwerfung zu zwingen, jetzt aber muß man sich auf Kämpfe an allen Ecken und Enden ihres Gebietes gefaßt machen. . . Selbst in ihren Städten lassen die Wahege wegen der vorzüglichen Besatzungen derselben nur minderwertige Krieger zurück und vertheilen ihre besten Kräfte auf fliegende Corps. Aus diesen Gründen ließ Oberst v. Schele seine Absicht, andere ihrer Städte anzugreifen, fallen, weil dadurch die erzielten Erfolge in keinem Verhältnis zu den Verlusten und Kosten stehen würden. Die Besatzungen der Wahegestädte bestehen nicht mehr wie früher aus Palljads und Dornenhäuten, sondern, wie z. B. in Kurenga, aus massiven, hohen, steinernen Umfassungsmauern in einem Umkreise von beinahe 5 Kilometern. An den Ecken sind Bastionen errichtet und nur zwei Haupteingänge führen in die Stadt, darin ist eine jede Lembe zu einer kleinen Festung geworden, die neben den zwei überaus starken Citadellen höheren Schutz vor unseren Augen haben.“

sich in dem eroberten Kurenga ein Häuserkampf und ein Handgemenge, das von beiden Seiten so erbittert geführt wurde, daß neben den Waffen selbst das Vieh von den Kämpfenden mit einer furchtbaren Bestialität angewendet wurde. Unter den 3000 Faß Pulver sind eine Menge, die eine europäische Signatur aufweisen. Ein Glück war der bei den Wahege herrschende Mangel an Mansepatronen. Die Lebewesekischen Gewehre konnten somit nicht gegen uns gerichtet werden. Diesem Umstand sind die auf deutscher Seite geringen Verluste zu verdanken. Oberst von Schele sei mit dem Erfolg seines Zuges selbst nicht zufrieden; er werde einen zweiten mit gleichem Ziele versuchen, bei dem Klossa zum Ausgangspunkt gewählt und deshalb eine Verstärkung der Besatzung dieser Station erfolgen soll, um dem in Aussicht stehenden Ausfällen der Wahege nach dieser Richtung hin energischer und schneller begegnen zu können. Einladungen an einige Wahege-Häuptlinge, zu einem Schautag zu kommen, sind vergeblich gewesen, sie fühlen sich einfach ungeschmächt. — Zum kaiserlichen Richter in Neu-Guinea ist nach der „Thorn. Ztg.“ der frühere Rechtsanwält Werth aus Thorn ernannt worden. — Nach Deutsch-Ostafrika ist, der „Post“ zufolge, Kreisrichter Riepel aus Warburg berufen worden, um dort als Reichskommissar die Viehseuchen zu studiren, welche den Viehstand mancher Districte in letzter Zeit völlig vernichtet haben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 17. Dezember.) Die erste Beratung der Umfugvorlage in der heutigen Reichstags-Sitzung eröffnete der Staatssekretär im Reichsjustizministerium mit einer 1½ Stunden in Anspruch nehmenden Begründung. Abg. Singer bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses; die Zahlung ergab die Anwesenheit von nur 158 Mitgliedern (anstatt 199); worauf Präsident v. Levetzow die nächste Sitzung auf den 8. Januar. n. J. anberaumte.

Der Reichstag hat bei der Beratung des Gesetzes betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide eine Resolution der Abg. v. Funtlamer-Plauth und Graf Schwerin-Loewitz beschloffen, welche entweder die ganze bez. theilweise Aufhebung der gemischten Privattransitlager für Getreide und der den Mühlen gewährten Zollererleichterung bei der Ausfuhr, die überwiegend speculativen Zwecken zum Schaden der Inlandspreise dienen sollen, oder die Fortsetzung der Zollrechte verlanget. Inzwischen sind die Zollrechte von 6 auf 3 Monate bereits am 27. April d. J. verfrist. Nichts destoweniger wird in der Uebersicht der Beschlüsse des Bundesraths mitgeteilt, daß die auf die Resolution bezüglichen Erörterungen „noch nicht völlig zum Abschluß gelangt sind“. Sollte die Regierung der Meinung sein, daß nicht nur eine der beiden Forderungen der Agrarier, sondern beide erfüllt werden müssen? Graf Wladowsky hatte am 14. März d. J. erklärt, über die Frage der Transitlager fänden bereits Verhandlungen statt; jedenfalls werde die Entscheidung in einer Richtung erfolgen, „daß die gemischten Transitlager und der Zollcredit nicht mißbraucht werden könnten, um im Inland einen Vortheil zu erreichen, wenn von einer Ausfuhr gar nicht die Rede ist“.

Gegenüber der Resolution des Reichstags, nach dem Vorgange der Veröffentlichungen über die allgemeine Kriminalstatistik auf die Veröffentlichung einer Statistik über die von den Militärgerichten abgeurtheilten Straftathen zu veranlassen, wird in den Mittheilungen bemerkt, die Veröffentlichung einer Militär-Kriminalstatistik erscheine nicht bedenklich. Es könne der Frage erst nahe getreten werden, wenn über den Entwurf einer Militär-Strafgerichtsordnung endgültige Entscheidung getroffen sein werde.

Ueber den Umfang des Postpäckereiverkehrs an Sonntagen haben besondere statistische Ermittlungen stattgefunden. — Es unterliegt noch der Erwägung, ob es ausführbar sei, die vom Reichstage angezeigte Beschränkung dieses Verkehrs an Sonn- und Festtagen auf Eisenbahnen eintreten zu lassen.

Abg. Dr. M. Meyer hat bei der Besprechung der Interpellation betr. die Zuckersteuer die Aufhebung der Zuckersteuerprämien verteidigt, bestimmte Verkehrsweize dürfen nicht auf Kosten anderer bevorzugt werden. Die „Nat.-Ztg.“, die sich plötzlich für die Prämien begeistert, spricht von „den Witzchen des Abg. M. Meyer“. Esamtlich liegen diese „Witzchen“ dem Zuckersteuergesetz von 1891 zu Grunde.

Der konservative „Reichsbote“ rüth der Regierung, die Sache gegen Liebknecht nicht weiter zu treiben, zumales wahrscheinlich sei, daß die Gerichte die Sache ebenso ansehen würden wie der Reichstag und seine Commission. Darum sollte sich die Regierung mit der Resolution des Reichstags begnügen.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung in allen Artikeln.

Heute und folgende Tage kommen zum Ausverkauf:

Teppiche und Vorlagen, Gardinen, Portiären und Möbelstoffe, Tisch-, Kommoden- und Nähtischdecken, Bett-, Schlaf- und Reisedecken, Schirme, Muffen etc.

Die Preise sind für alle Artikel und alle Qualitäten prinzipiell die niedrigsten am Plage.

!!! Bitte die Auslagen im Fenster zu beachten!!!

Otto Dobkowitz, Gutenbergplan 3.

Bis Weihnachten Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.



Egl. Preuss. Staats-Medaille.



C. Rich. Ritter, Pianoforte-Fabrik,

Magazin für Merseburg

Gotthardtsstrasse Nr. 39 I.

Beste, neueste Konstruktion.



Gold. Medaille Antwerpen.



Vornehmer Ton und grosse Klangfülle meiner vielfach prämiirten Pianinos. Sicherste Garantie. Mässige Preise.

Ausverkauf

der Restbestände
des Anton Pollert'schen
Waarenlagers,
Gotthardtsstrasse Nr. 7.

Da das Geschäftslocal am 30.
Dezember geräumt sein muss, werden
von jetzt ab

auf selbige Ausverkaufspreise
beim Einkauf

von 10-20 Mk.	2 Mk.,
" 20-30 "	4 "
" 30-40 "	6 "
" 40-50 "	8 "
" 50-60 "	10 "

u. s. w.

extra vergütet.

M. Möllnitz.

Donnerstag den 20. Dez.
geschlossen, dagegen Freitag
den 21. und Sonntag den
23. Dezember geöffnet.

15 Gotthardtsstrasse 15.



Wegen bevorstehenden Umzuges beabsichtige
mein Lager zu räumen und verkaufe deshalb
zu herabgesetzten Preisen, zu Weihnachtsgeschenken
sich vorzüglich eignend,

Goldene Herren-Uhren,
Goldene Damen-Uhren,
Silberne Herren-Uhren,
Silberne Damen-Uhren,
Kübel-Uhren,
Standuhren, Regulateure,
Wanduhren, Weckeruhren.

Für jede Uhr leiste 2 Jahre reelle Garantie.

Uhrketten

für Herren und Damen in soliden geschmack-
vollen Mustern und jeder Preislage.

Alles in größter Auswahl und solider
reeller Waare, die sich im Gebrauch bewährt.

Werkstatt für Reparaturen
zu mässigen Preisen unter Garantie.

Jul. Gläser, Uhrmacher,
15 Gotthardtsstrasse 15.

Von Mitte Januar 1895 an Gotthardtsstrasse 7.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich dem allgemeinen
Wunsche meiner werthen Gäste entsprechend von jetzt ab meinen Verbedarf nicht mehr von
der Brauerei von

Carl Berger, Merseburg,
sondern nur einzeln und allein aus der Brauerei von
Haedicke & Co., Döllnitz,
bestelle und in hochfeiner Qualität zum Verkauf bringe.
(Nr. 43999)

Gottlob Grosse, Schöppau.

Seidel & Naumann's

weltberühmte

Nähmaschinen u. Fahrräder,

Kinder-Fahrräder,

Waschmaschinen,

Wringmaschinen

empfehle zu billigen Fabrikpreisen unter reeller Garantie.

Andere hochartige Nähmaschinen von 50 Mark an.

Alle Reparaturen an obigen Maschinen werden in eigener
Werkstatt zu billigen Preisen von mir selbst schnell und gut ausgeführt.

Markt Nr. 3.

Richters Anker-Steinbankkasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das be-
liebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei
Jahre. Sie sind billig, wie jedes andre Geschenk,
weil sie viele Jahre halten und sogar nach län-
gerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden
können. Die ersten

Anker-Steinbankkasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern
angenehmes Lob gefunden hat, und das von allen,
die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen
wird. Aber dieses einzig in seiner Art bestehende
Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt,
der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst
die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und
lese die darin abgedruckten überaus günstigen
Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbankkasten und
weisse jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker sofort als nicht zurecht; wer dies unter-
läßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die ersten
Anker-Steinbankkasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte
Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die be-
rühmten echten Kästen, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind
in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Den! Richters Geduldspiele: Nicht zu hinh. Et des Columbus, Visconten, Griffen-
löter, Zornbrecher u. Preis 50 Pf. Sternspiel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Co., f. u. f. Gflesleranten
Rindolstadt (Züringen), Rübena, Ronstein, Wien, Prag, Rotterdam, Ulten (Schweiz),
London E.C., New-York, 17 Warren-Street.



Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Dez. (S. L. A.) Wie die „Berl. Börsenztg.“ meldet, hat der Präsident des Reichstags, Viril, Geheimerrath v. Levetzow, wegen verjüngter Vorkommnisse, die ihn in der letzten Zeit verstimmt, das Amt des Präsidents niedergelegt. Bestimmend für diesen seinen Schritt war, so schreibt die „Staatsbürger-Zeitung“, die schwache Unterstützung, die der Präsident seitens der Rechten des Reichstags erfährt.

London, 18. Dez. (S. L. A.) Aus Peking wird gemeldet, daß die Japaner bereits vor Nanking eingetroffen seien und daß ein Angriff auf diesen Ort sündlich bevorstehe. Eine andere japanische Truppenabtheilung bedroht Tientsen.

Rom, 18. Dez. (S. L. A.) Die telegraphisch herbeigekommenen sieben Bataillone zur Verstärkung der Garnison sind hier eingetroffen. Der Einzug der Truppen hat auf die Bevölkerung verstimmt gewirkt. Die Gährung, die in allen Kreisen herrscht, läßt Schlimmes befürchten. Die Regierung hat bekannt gegeben, daß diese Truppen nur auf dem Durchmarsch nach der Hauptstadt gekommen sind.

Rom, 18. Dez. (S. L. A.) Politische Kreise erwarten mit großer Spannung den Ausgang des Conzils, den Crispi mit der Kammer begonnen. Man ist überzeugt, daß die Neuwahlen mit dem Sieg der Radikalen und Sozialisten enden werden und Crispi werde daher die Diktatur ausüben müssen.

Paris, 18. Dez. Diese Blätter veröffentlichen sensationelle Nachrichten, daß wegen schlechter Behandlung der Bevölkerung in Algier durch die Behörden ein Aufstand der Araber dort ausbrechen drohe. Ein Delegirter der Araber soll nächstens nach Paris kommen, um über die Erfressungen der Verwaltungsbehörde Klage zu führen.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm hat an seinen Jugendfreund Boultner Wigelow, der Mitglied einer Commission zum Kauf des Hauses Carlisle's in Chelsea (London) behufs Umgestaltung in ein Museum ist, 100 Pfund zu diesem Zwecke gelandt.

(Ueber die Haremsskandale, die dem jungen Sultansohnen beiderhalsig wird, schreibt man aus Konstantinopel: In diesem Jahre erblühte um Abbas Pascha das erste Mädchen von 15 Jahren, dessen Eltern, von eifersüchtiger Abhängigkeit, der Umgebung von Bräutigam anständig sind. Dasselbe wurde mit zwölf Jahren an einen ägyptischen Sklavenshändler für 15000 Francs verkauft und dieser überließ es wieder der Mutter der Hebräer, Prinzessin Aminah, für 20000 Francs. Die hohe Frau bestimmte dann, daß die schöne Gräfinlerin den ägyptischen Bräutigamen einwillen als Spielgenossen beigegeben werde. In diesem Jahre erblühte um Abbas Pascha das erste Mädchen im Harem seines Vaters, wie es eben mit den Prinzessinnen, seinen Nichten, spielte. Er bat um seine Mutter, ihm das Mädchen für seinen Harem zu überlassen, was diese auch that.

* Der griechische Millionär Kaufmann Rafirovski, der kürzlich in Marseille starb und bei dem ein Haubier angeheilt war, hinterließ 6,5 Millionen für Wohlthätigkeitszwecke. Es sollen 125000 Franken an die Arbeiter verteilt werden, die in Marseille innerhalb der Woche nach seinem Todestage von armen Eltern geboren wurden.

* Mit Hinterlassung zahlreicher Gläubiger ist der Bankier August Alexander, ein englischer Staatsangehöriger, aus Berlin verschwunden, der sich im September d. J. in der Kaiser-Wilhelmstraße 4 niedergelassen hatte. Er verließ in Anzeten Personen, die ihm

Einlagen zum Mindestbetrag von 50 Mk. anvertrauen würden, auf ihre Rechnung mit der Gesamtsumme der Einlagen an der Börse zu speculateiren und nach Abzug von Gebühren den Gewinn im Verhältnis zu den Einlagen unter seine Kunden zu vertheilen. Der Mann in Ganzen Einlagen in Höhe von 25000 Mk. von 140 Personen erhalten haben und hat angeblich an der Londoner Börse in amerikanischen Eisenbahnpapieren speculateirt. In den Monaten October und November hat er seinen Kunden als ihren angeleglichen Antheil an dem Gewinn neun und zehn Mark vom Hundert auszuschütten. Seit dem 14. December ist er jedoch unsichtbar geworden, nachdem er an diesem Tage das in seinem Bureau befindliche Baargeld sich genommen und seinen Berliner Bankier sein Guthaben in der Höhe von 14000 Mk. gezogen hatte. Dements in eigentlichen kaufmännischen Sinn hind, soweit ermittelt, bei Alexander nicht hinterlegt worden, nur Einlagen zum Zweck der Speculation scheinen ihm anvertraut worden zu sein. Eine Localcorrespondenz berichtet dazu: Das Guthaben des flüchtigen Bankiers in London wurde mit Beschlagnahme des flüchtigen Mannes und seiner Gattin schwebenden Beschlagnahme in Verbindung zu bringen sei. Am nächsten geschiedlich ist ein Lehrer, der dem Bankier 4000 Mark zu Speculationszwecken anvertraute.

* Ein mehrere Tage andauernder Sturmregen hat die bithische Hafenstadt Jaffa fast gänzlich zerstört. Hundert Häuser sind schon zusammengeführt, während mehr als fünfzig kein Zusammenbruch nahe sind. In den Fluten haben auch mehrere Bewohner der Stadt ihren Tod gefunden.

* (Das italienische Torpedoschiff) No. 117 ist auf der Fahrt nach Ancona 5 Kilometer von Genua gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff wird als verloren angesehen.

* (Das erste Sahhaus in Kamerun) Im kommenden Frühjahr geht der Kaufmann Hoffmann, der vor kurzem die durch die belandmüßigen Verhältnisse in Kamerun wurde bekannte Schwärzer Markt an die Vase beimgeliefert hat, mit seiner jungen Frau nach Kamerun zurück, um dort das erste Sahhaus zu begründen. Für die im Tropenlima so wichtige Ernährung der Beamten und anständigen Kaufleute ist das Unternehmen von nicht geringer Bedeutung.

* (Ein salischer Priester.) Ein Mann, der sich als Vater Nobello Segnie ausgab, wurde in Toulon bei der Ankunft aus Südamerika verhaftet, nachdem sich heraus gestellt hatte, daß der Mann der rechtsmüßigen Träger dieses Namens, welchen er auf der Ueberfahrt kennen gelernt hatte, verhaftet und ermordet hatte. Die Leiche, die er trug, rührte von dem Ermordeten her, eben die Papiere, unter denen er reiste. Der Mord ist in Buenos Aires verübt worden.

* (Schneidemüller Votterie.) Bei der Ziehung der Schneidemüller Votterie fielen weiter ein Gewinn von 20000 Mk. auf Nr. 308850, drei Gewinne zu je 5000 Mk. auf die Nummern 50772, 261580 und 31842, drei Gewinne zu je 5000 Mk. auf die Nummern 225960, 230945 und 318451 und vier Gewinne zu je 1000 Mk. auf die Nummern 23555, 184059, 213187 und 244809.

* (Bei dem Einbruch eines Neubaus) in Köln wurden am Sonntag drei Arbeiter, darunter einer schwer, verlegt.

* (Ein „Säckerchen“ in „Festimmung“.) Freiherr v. Romberg hätte am 28. Mai d. J. in einem Brief an seinen Vetter, den Reichsminister, über die reiche Witwe dem Reichstag angeprochen. Er bewies sich auch eine Mustikelle mit Sekt und Wein und ging dann Arm in Arm mit dem Kapellmeister zur Kaiserhalle. Dort ließ er sich inmitten einer fideles Gesellschaft bei einer Flasche Sekt nieder. Als der Musikus den Prosopien der Flasche blickt nieder, nahm der Freiherr dies übel, ergriß die Flasche und schlug damit den Musikus auf den Kopf. Die Flasche blieb zwar ganz, der Kopf des Musikanten erwischt sich aber weniger widerstandsfähig, denn der Getroffene brach heimgelagert zusammen. Die Festung der Witwe nahm sehr Lange in Anspruch. Der Verletzte hatte die Sache angezeigt; als ihm aber 669 Mk. an Kosten und Schmerzensgeld gezahlt wurden, bemühte er sich, nach der „Köln. Bzg.“, den Straf Antrag rückgängig zu machen, jedoch erfolglos. Am Donnerstag wurde der Freiherr wegen Körperverletzung zu 1000 Mk. Geldbuße verurtheilt.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 15. Dez. In dem großen Richterproceß erkannte der Reichshof nach mehrtägigen Verhandlungen gegen Treubers, auf 3 Jahre Gefängnis, 4500 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Spiegel auf 1 Jahr Gefängnis, 3000 Mk. Geldstraf, und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Bud auf ein Jahr Gefängnis 900 Mk. Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Winter auf 2 Monate, gegen Aufrecht auf 14 Tage Gefängnis. Der Reichshof hat gegen Treubers 18, gegen Spiegel 19, gegen Bud 8 Fülle für schuldig erachtet und angenommen, daß der Richter gemüßig, und gewöhnheitsmäßig betrieben worden sei. Der Reichshof, habe den dorus eventual für eruielen angenommen, da die Angeklagten sich sagen mußten, wer so hohe Strafen zahlte, befände sich in einer Nothlage. Der Reichshof habe bei der Strafabmessung die große Gemeingefährlichkeit des Treubers der Angeklagten für das Bedroheln in Betracht gezogen und, da die Handlungen ergriffe waren, auf Ehrverlust erkannt. Spiegel und Bud erklärten sich zum sofortigen Straftattritt bereit.

Augsburg, 14. Dez. Der schon mehrfach vorbestrafte 26 Jahre alte Gerichtsdiener Lucas Reumayer von Unterhauhen, Amts-Bez. Neuburg a. d. Donau, welcher seinen eigenen Vater ermordet hatte, wurde vom Schwurgerichte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Lucas Reumayer lebte mit seinem Vater in fletem Ansehen. Am 6. December v. J. geriet er wieder mit demselben in Streit, weil ihm der Vater angeblich Vorwürfe wegen eines verlegten Schulfestes gemacht, ihn geschimpft und vor die Brust gestoßen habe. Deshalb sei er vom Jorne übermannt worden. Habe den Vater geort und über einen Futterkasten geworfen. Da ihn auch der Vater pochte, habe er ihn mit einem in der Nähe gelegenen Beile des osteren über den Kopf geschlagen. Die Untersuchung ergab, daß der Kopf ganz zertrümmert war. Den Vertham führte der Unmuth in einen Saß verpact auf einen Willkürigen an die Donau, befeuerte ihn mit Steinen und nach ihm in Wasser. Nach seinem Ausgehen im Verber will er lehnweg die Wästel geholt haben, den Vater zu tödten. Die Geschworenen sprachen ihn des Todschlags schuldig, worauf er, wie gelagt, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Börsen-Berichte.

Halle, 18. Dezember.
Preis mit Aufschlag der Maklergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 118—126 Mk., alter und feiner märkischer über No. 1, Markweizen 114—123 Mk.
Roggen, ruhig, 111—116 Mk.
Gerste, Brau-, 135—158 Mk., feinste bis 170 Mk., Futter- 100—115 Mk.
Seser, ruhig, 116—132 Mk.
Mais, amerikanischer Winter, ohne Handel. Donau- 121—125 Mk.
Korn ohne Handel. Rüben —, M. Erbsen Victoria, ruhig, 147—167 Mk.

Preis für 100 kg netto
Kammeln, auschl. Saß, 60 Mark. Stärke, einchl. Feß, Halle'sche prima Weizen 32.00—34.00 Mk., nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einchl. Feß 31.50 bis 32.50 Mk. Binsen —, M. Bohnen 19—22 Mk. Kleianten: —, Rostfee 116—124—130 Mark, blau, ohne Handel.
Futterartikelfruh, Futterweizen 110—115 Mk.
Roggenkleie 7.75 bis 8.25 Mk. Weizenfölen 6.50—7.00 Mk. Weizenrieselfeie 6.50—7.00 Mk. Malzkeime, helle, 9.00—10.00 Mk., dunkle 7.50—8.50 Mk. Delfuden 10.00 bis 10.50 Mk.
Malz, 25.50 bis 27.50 Mk. Häbel 43.25 Mk.
Petroleum 20.— Mk. Solaröl 10.825/80 11.50 Mk.
Spiritus, 10.000 Liter-Brot, matt, Kartoffel mit 50 Mk. Verbrauchssteuer 62.00 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchssteuer 32.50 Mk. Rüben —, M.
Halle, 15. Dez. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Weßphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Dangroß (Handroß) 2.00 Mark. Majdinenstroh: Weizenstroh 1.50 Mark, Roggenstroh —, M. Weizenheu: hiefiges 3.25—3.50 Mk., fremdes 2.50—3 Mk. Kleeheu: 3.25 bis 3.50 Mk. Lössfarn 1.30 Mk.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Berichtigung.
Städtische. Donnerstag den 20. d. M., abends 7 Uhr, Adventsgottesdienst. Predigtamtskandidat Otto.

Dieuzeit früh 7,5 Uhr einschließl. plötzlich und unerwartet unter lieber Sohn und Enkel Rust im Alter von 3 Jahren 1 Monat.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wohlhab
Familie Ed.

Dank.
Allen denen, welche bei der Beerdigung unseres lieben theuren Vaters Johann Friedrich Seyditz so währende Theilnahme bewiesen, sagen unsem herzlichsten innigsten Dank.
Merseburg, den 17. Dezember 1894.
Die hinterlassenen Kinder.

Dank allen denen, die den Sarg meines verstorbenen Mannes mit Kränzen schmückten, Dank Herrn Dr. Köpfer für die rastlosen Bemühungen, Dank dem Herrn Farrer und hauptsächlich dem Herrn Baumeister Duerfacht nebst Frau und Großmutter.

Bermittelt von C. W. H. geb. Pfleger und bewittelt Pfleger.

Eine Wohnung zu vermieten
Breitstraße Nr. 2.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag d. 20. Decbr. er., von vormittags 9 Uhr ab, werde ich im Casino hier selbst
1 Spiegelstuck, 1 Waschkommode und ca. 1 Ctr. Stärke,
demnach um 11 Uhr
1 Piano
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Merseburg, den 18. Dezember 1894.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction.

Mittwoch den 19. Dezember, vormittags 11 Uhr,
ollen auf der Wiese vor Köthen
10 Hanten hartes Brennholz
(größtentheils Eiche) meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Sammelpfad: in der Eheute zu Köthen. Die Stichverwaltung. Eander.

Einige Fahren Stallfänger, bei Tage abzufahren, verkauft.
Neumarkt Nr. 55.

Eine fast neue Heizdecke
bügig zu verkaufen.
Carl Stürschebecher.
Eine Wohnung zu 20 oder 30 Thlr., für eine Familie mit Kindern, zu vermieten. Zu erfragen
Saalstraße 2.

Ein Logis zu vermieten
Sand Nr. 23.

2 Schlafstellen offen.

Wo? sagt die Exped. d. B.

5000 Mk. auf 2 Hsp. eines neuen Hansgründlides in Weiskensfeld. Off. z. 1. Jan. oder 1. April n. Z. gelacht. Off. bitte unter M. P. in der Exped. d. B. gef. niederzulegen.

Halleischen Sonigtuchen

(auf 3 Mt. 1 Mt. 60 Pf. Zugabe),
feine Badetücher,
Christbaumconfect
empfeht

Julius Grobe,

Saalstraße 4, Markt 9
u. neben dem Hotel z. Sonne.

Schulrängel,

dauerhaft gearbeitet, empfiehlt
F. Zahn, Sattlernstr.,
Schm.



Preussien und Umgegend.

Halle, 16. Dez. In Ausführung des neuen Communalsteuer-Gesetzes ist den Mitgliedern der hiesigen Stadtverordneten-Verammlung folgende Vorlage zugegangen: Die gemischte Deputation, welche von den städtischen Behörden mit der Vorberatung der am 1. April 1895 ins Werk zu setzenden Umgestaltung des städtischen Steuerwesens beauftragt war, hat sich über folgende Vorläge geäußert: 1) Die Einnahmen des Wasserwerks sind so zu erhöhen, daß der bisher aus der Kammerkasse geleistete Zuschuß wegfällt und außerdem an die Kammerkasse abzuführender Reingewinn von ca. 120 000 M. erzielt wird. Zu diesem Zweck soll a. jedes an die Wasserleitung angeschlossene Grundstück mit einem Wassermeßer versehen, b. für Gewährung einer Verbrauchsmenge bis zu 25 l pro Kopf und Tag von den Wohnstätten der an die Wasserleitung angeschlossenen Grundstücke eine Gebühr im Betrage von 2 Proz. des Miethswertes ihrer Wohnungen erhoben, c. der von den Grundstücksbesitzern einzuziehende Preis für das außerdem verbrauchte Wasser von 12 Pf. auf 16 Pf. pro cbm erhöht werden; nur das zur Brauerei verwendete Wasser ist auch in Zukunft bis auf weiteres zum Preise von 12 Pfennig pro cbm zu liefern. — 2) Für die Thätigkeit der Hauptkollektoren sind Gebühren im Gesamtbetrage von 200 000 M. zu erheben. — 3) Das Anlagecapital des Schlachthofes einsetzt, der an die Fleischer zu zahlenden Entschädigungsumme soll mit 8 Proz. verzinst und die Gebühren für die Schlachthofbenutzung, soweit nötig, erhöht werden. — 4) Der Tarif der Luftfahrsteuer ist so umzugestalten, daß der Ertrag sich um ca. 10 000 M. erhöht. — 5) Von der Versicherung von Immobilien gegen Feuergefahr ist eine Abgabe von 1/2 Proz. der Versicherungssumme zu erheben; der Ertrag dieser Abgabe ist auf 60 000 M. zu veranschlagen. — 6) Die städtische Miethsteuer wird aufgehoben, die städtische Grundsteuer beibehalten. — 7) Von der Einführung einer besonderen städtischen Gewerbesteuer wird zur Zeit abgesehen; die communale Besteuerung des Gewerbetriebes erfolgt in Prozenten der vom Staate verlangten Gewerbesteuer. — 8) Der Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer wird auf 100 Proz. festgesetzt. — 9) Die Höhe der städtischen Grundsteuer wird so bemessen, daß der Ertrag 130 Proz. der Steuerumme der Staats-, Grund- und Gebäudesteuer beträgt, die Steuern vom Gewerbetriebe auf 130 Proz. der vom Staate verlangten Gewerbesteuer festgesetzt. — Der Magistrat hat sich den Vorschlägen angeschlossen und beantragt, daß die Stadtverordneten-Verammlung wolle dieselben gleichfalls genehmigen.

Halle, 15. Dez. Die hiesigen Antisemiten beschäftigen durch eine an die öffentlichen Anschlagstafeln anzulebenden Kundgebung an das Publikum eine Aufforderung hinsichtlich des Einkaufs der Bedürfnisse zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste zu richten. Wie wir erfahren, hat indeß die Polizeiverwaltung die Anbringung der sehr großen Aufforderung an die Anschlagstafeln auf Grund des § 9 des Preßgesetzes unterlag. — In der Wohnung des Herrn Pastor D. Hoffmann wurde vorgestern aus einer daselbst aufgestellten Bühne, in welcher sich die zu militärischen Zwecken bestimmten Gelber befanden, der ganze Jublat, rund 500 M. auf, gestohlen. Der Thäter konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der greise Sesselforger hatte den Tag über eine größere Anzahl von Frauen empfangen, welche kamen, um für sich oder Familienangehörige Verdrückung bei demnächst stattfindenden Vertheilungen von Weihnachtsgeldern zu erbitten. Nach Lage der Sache ist die Vermuthung berechtigt, daß eine dieser Frauen sich des Diebstahls schuldig gemacht hat.

Eisleben, 15. Dez. Im Kreisstage des Mansfelder Seelreises, welcher gestern im „Goldenen Schiff“ hieselbst tagte, sind nach der Sitzung die Röhre der Stadt Eisleben besprochen worden. Bei Gelegenheit der Etatsberatung hatte Bürgermeister Welter namens der Stadt den Antrag gestellt, die Stadt Eisleben zu den Kreisabgaben nur mit der Hälfte heranzuziehen. Begründet hatte derselbe diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß Eisleben seit 20 Jahren 500 000 M. zu den Kreisabgaben beisteuert, aber noch keine Gegenleistung erhalten habe. Jetzt liege die Gelegenheit für den Kreisstag vor, Eisleben gegenüber einen Akt der Billigkeit zu üben. Eisleben sei nicht bloß von dem allgemeinen wirtschaftlichen Rückgang betroffen, sondern leide in beabsehiger Weise unter dem Rückgange der Mansfelder Gewer-

haft und unter den Erdbeben, welche eine große Anzahl Bürger ins Elend gestürzt und eine große Anzahl Gänger verabschiedet hätten. Darauf antwortete Excellenz v. Wedel-Piesdorf, Hausminister des König. Hauses und Mitglied unseres Kreisstages, daß er zwar den gestellten Antrag ablehnen müsse, daß aber auch er das Schicksal Eislebens infolge der Erdbebenungen lebhaft bedaure und die Hoffnung hege, daß der Stadt Eisleben baldigst Hilfe zur Theil werde, möglichst vom Staate. Der Antrag wurde, da die Landesvertreter in der Majorität sind, in ihrer bekannten Abneigung gegen die Stadt Eisleben abgelehnt.

Bonn, 14. Dez. Dem Vernehmen nach ist von der braunschweigischen Regierung der „Vereinigte Eisenbahn- und Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin“ die Genehmigung zur Vornahme der allgemeinen Vorarbeiten für eine Schmalspurbahn von Wernigerode über Blankenburg nach Thale erteilt worden.

Vermischtes.

(Ueber eine Tierhege in Madrid) schreibt man dort unterm 10. d.: Ich erinnere mich nicht, daß je ein mit der Traumacht zusammenhängendes Schauspiel ein so lebhaftes Interesse hier erregt hat, wie der gestrige Kampf des afrikanische Löwen gegen ein mit dem fünfjährigen Stier „Camino“ aus der Gegend von Fernandez. Wieder die Aufsiehervorstellungen eines Francisco und Lagartijo, noch das letzte Auftreten Guerritas gegen sechs Moros vermerke ich in dem Wachs der allgemeinen Spannung zu erregen, wie dieser Kampf, wo der König der Thiere dem jeden Spanier nun einmal aus dem Gewachsenen Stier gegenüberzutreten sollte. Hohe Werten wurden geschossen und seit Tagen war von nichts Anderem die Rede; es schien, als ob die nationale Ehre davon abhinge. Die Aufsieher waren in Handumdrehen vergiftet, und diejenigen, welche sich nicht rechtzeitig damit versehen hatten, mußten sehr- und zwanzigfache Buße zahlen. Um 2 Uhr Nachmittags begann eine wahre Wüsterwanderung über die Alcalástraße nach der Plaza de Toros, und bald war diese bis auf den letzten Platz gefüllt. Mehrere Tausend fanden keinen Einlaß, doch gab es infolge des furchtbaren Andranges der Menge die Gebräuche nach, jedoch noch gegen 300 Personen die Eintrittskarten hineinbringen wurden und schließlich die Gendarmerie von den Kolben Gebrauch machen mußte, um die Ordnung am Eingang wiederherzustellen. Der Lustigste Grund und der Thierbändiger Malien, der Besitzer des im Jahre 1888 in Senegambien eingefangenen „Moros“, fanden keine Beachtung; alle Welt erwartete mit Ungeduld den großen Augenblick, in sich in dem mächtigen runden eisernen Käfig von 12 Mtr. Durchmesser, der in der Mitte der Arena errichtet war, die beiden Thiere miteinander messen würden. Mit einem gewaltigen Geheul und lautem Gebrüll stürzte zuerst der Löwe herein, ein prächtiges Thier, gegen dessen Wildheit der genannte Wüster nichts auszurufen vermochte, so daß er es für seine Verstellung nicht gebrauchen konnte. Noch im vorigen Jahre wäre er bräunlich ein Löwe seiner Zeitlichkeit geworden; halb zerfleischt hätte man ihn damals aus den Krallen des Raubtieres, das vorher bereits eine Späne zerfressen, bereit. Nachdem der Löwe mehrere Kreise beschrieb, streckte er sich der Thüre des Stierkäfigs gegenüber hin. Nun wurde auf ein zweites Glockenzeichen auch diese geöffnet, und eine unbeschreibliche Bewegung ging durch die Menge. Wie ein Blitz schnelle „Camino“ hervor und rühte ohne weiteres gegen den Löwen los, der sich nun aufsetzte und seine Tugenden erprobte. Einen Augenblick blieben beide Thiere in einem Anlauf, dann sah man den Wüsterkönig durch die Luft fliegen. Donnernd besaß der Tausende und Hunderte auf Spanien durchbrausten den weiten Raum, denn man betrachtete offenbar den Sieg des Stieres als ein Sinnbild des eigenen Schicksals. Dieser machte nun einige Schritte rückwärts nach der Mitte zu und erwartete einen neuen Angriff. Als dieser aber nicht erfolgte, fürzte er vor und rückte den Löwen mit einer Wucht durch den Sand, bis letzterer durch eine plötzliche Wendung ihn von hinten her zusammen suchte. Er hatte ihn auch schon die Kränze in den Hinterrücken geschlagen, als er durch mehrere kräftige Tritte zurückgetrieben wurde und schließlich von neuem in die Luft geschleudert wurde. Nun gab der Löwe das Spiel auf und suchte sein Heil unter dem Pfeifen des Publikums in der Flucht, bis ihn nach den vorgezeichneten zwölf Minuten Gelegenheit geboten wurde, in seinen Käfig hineinzuzuführen. Das Ergebnis war also wesentlich anders, als es die großen Anschlagzettel im Wüster gezeigt hatten, wo der Löwe schließlich seinen Gegner als ledernes Mal verzeißt. Allerdings hatten auch wohl die meisten einen solchen Ausgang nicht erwartet, sondern waren von vornherein überzeugt, daß „Camino“ Sieger bleiben würde. Sie küßten sich dabei auf Vorgänge aus den vierziger Jahren, wo herrliche Kämpfe zuletzt hier stattgefunden, aber mit dem Fortschritt der unglücklichen Tode über Löwen, bewegliche Tiger und Rösser gendert hatten. Von dem Gefährten war er nicht geworden, denn von hinten oder von der Seite richteten seine Hörner gegen das dicke Fell nichts aus; kam er aber von vorn, so genigte ein wichtiger Schlag des Hufeisens, um ihn zu Boden zu treiben. Ohne mich zum Sittenrichter aufzuwerfen — denn auch in anderen Ländern kommen genug Robbeiten vor — darf man es doch bekümmern, daß diese wilden Schaulustigen heute in Spanien mehr und mehr Platz finden und Zeiten wieder heraufbeschwören zu wollen scheinen, wenn man annehmen dürfte, daß sie für immer vorbei sind.

(Zum Tode!) Aus Krems (Niederösterreich) wird vom 12. d. berichtet: Vor dem hiesigen Schwurgerichte stand heute ein bitübliches Mädchen von zwanzig Jahren, dem Neukern noch kaum einer Sechszehnjährigen gleichend, und der Anklage des gemeinen Mordes. Die Angeklagte, Christine Forstnerin, lagte unter tiefer Reue ein vollständiges Geständnis ab. Sie hatte in Wien und wurde das Opfer der Verführung eines Wärters, Namens Josef Knoll. Am 31. Juli genas sie in der Wiener Gefängnis eines Anbheins. Acht Tage darauf mußte sie aber die Wä-

stalt verlassen, weil sie nach Mähren zurückzuführen ist und die nach Mähren ankommenden jungen Wüster wegen Mangel einer Bescheinigung in der Wiener Gefängnis keine Aufnahme finden. Der Vater ihres Kindes gab ihr alles in allem — einen Gulden! Sie beschloß daher, das Kind ihrer in Mähren in Mähren wohnhaften Schwester zu überbringen, und reiste mit der Franz Josephbahn nach Walsbotten an der Thaya. Als sie gegen 10 Uhr nachts auf dem Wege nach Dobersberg am Ufer der Thaya ausbrach, kam ihr der Bediente, das Kind zu tödten. Mit dem Griffe ihres Regenschirms durchbohrte sie die Schädel des Kindes, wachte durchs Wasser bis zu einer Sandbank und setzte hier die Leiche in den Sand. Am folgenden Tage langte sie in ihrer Heimath an und erzählte, das Kind sei während ihrer Reise gestorben und in Ottenfischlag beerdigt worden. Die Leiche wurde nach zwei Tagen entdet. Man forschte nach der Mörderin, und diese, die inzwischen wieder nach Wien gereist war, wurde von der Wiener Polizei angefordert und verhaftet. Anfangs behauptete sie, das Kind sei ihr in Walsbotten beim Besuche des Vaters an die Schiene gefallen und habe sich selbst verletzt. Erst hinterher gestand sie zu einem vollen Geständnis. Das Verhör der Angeklagten bot einige ergreifende Momente. — Vorl.: Wie kam Ihnen der unglückselige Gedanke, Ihr Kind in so gräßlicher Weise zu ermorden? — Angekl.: Die Nacht war schuld, bei Tage hätte ich's gewiß nicht gethan. — Vorl.: Aber den Grund wollen wir wissen! — Angekl.: Mir es so fester war und ich einlank mit dem schlummernden Kinde auf einem Steine lag, fiel mir ein: Und wenn die Schwester das Kind nicht übernimmt... was dann? Ich... ohne Gedul. — Vorl.: Erzählen Sie uns, wie Sie dabei zu Werke gingen! — Angekl. (schlachend und bebend): Hoher Gerichtshof, nur das nicht! Das kann ich nicht erzählen, ich geh' ja alles zu. — Der Vorsitzende bringt ihr Geständnis zur Verlesung und hält ihr dann die Arme entnommene Photographie des Kindes vor: Ist das Ihr Kind? — Weinsten Sie das Bild! — Die Angeklagte weint zurück, sie befestigt die Augen mit den Händen und ruft aus: Ich kann das Bild nicht ansehen, nehmen Sie's fort, Herr Präsident! — Vorl.: Sagen Sie uns, hatten Sie die Absicht, das Kind zu tödten? — Angekl.: Ja. — Vertheiliger: Geben Sie acht, wissen Sie, was das heißt, Absicht? — Angekl.: Ja, ob ich willens war. — Staatsanwalt: Ganz richtig! Wollten Sie es ums Leben bringen? — Angekl.: Ja, das wollte ich. — Alle Dienstgeber der Angeklagten schreiten sie als Zeugen vor, sie sind alle sehr fromm. Die Geschworenen beantworteten die eine auf Nord gestellte Frage mit neun Ja und drei Nein. Ditem Verdict gemäß lautete das Urtheil auf Tod durch den Strang.

(Das Schiff des Czaren.) Aus Kopenhagen schreibt man: Das neue russische Kaiserliche „Standarb“ hat hier seiner Verladung entgegengeht, ist die größte Luftschiff, die je gebaut wurde. Das Schiff ist 425 Fuß lang — der „Rotarier“ nur 350 — hat zwei mächtige Maschinen von 10 000 Pferdekraften und soll 20 engl. Meilen in der Stunde laufen. Die Besatzung besteht aus 20 Offizieren, 350 Unteroffizieren und Matrosen. Das Schiff, dessen innere Räume mit der größten Pracht ausgestattet sind und das eine ganze Meile prächtiger Salons während des letzten Russen-Krieges Summe und Wein besitzt, und Alles, was zum Schiffe gehört, ist hier verfertigt, außer den Maschinen, die in Paris fabricirt und dieser Tage hier angekommen sind. Nach einer vom Czaren Nikolai getroffenen Bestimmung soll das Schiff am 11. März, dem Geburtstag Alexanders III., von Kopenhagen nach Petersburg, hält sich schon lang hier auf, um alle Vorbereitungen zu treffen.

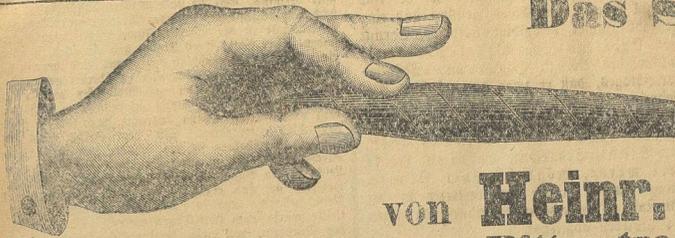
(Romantische Heiratagegeschichte.) Aus Baden schreibt man: Wie ein Roman liest sich folgende wahre Begebenheit. Vor einigen Jahren trat in Moskau die hübsche jugendliche Tochter eines höheren Medizinalbeamten als Diaconin in eine Krankenanstalt ein und unterzog sich ihrem schweren, verantwortungsvollen Berufe mit der größten Anspornung. Vor eine Jahresfrist kam in jene Krankenanstalt ein höherer Offizier und altäblicher Gutsbesitzer zur Hege, der an einem Gehirntrübungs sehr gefährlich erkrankt war. Er hatte dieses neuen Insassen fiel der junge Diaconin zu, deren liebevoller, unermüdlicher Samartierdienst die Wiedergewinnung des Kranken zur Folge hatte. Der Offizier hatte aber während seiner Krankheit eine tiefe Herzensneigung zu seiner pflegenden Pflegerin erfaßt, welche so glückliche wurde. In den nächsten Tagen feiert das ewige Paar, nachdem einige Schwierigkeiten überwunden, fröhliche Hochzeit.

(Eine bemerkenswerthe Augenoperation.) Durch das Plagen eines Gemeses bei der Stadt wurde einem Herrn aus Wien ein Auge ganz verblendet. In Breslau erhielt er zunächst die Auskunft, daß das verlegte Auge unbedingt aus dem Kopfe entfernt werden müsse. Nach dieser wenig tröstlichen Erklärung sprach er noch bei einem Professor vor. Dieser stellte zunächst mit dem Augenblicke fest, daß Glaslinsen, Nadeln, vorberei und hintere Hautergänzung durch thierische Membranen sehr wohl möglich sei. Der Kranke erhielt den Antrag, sich ein möglichst feines, weißes Kamminchen zu verschaffen. Am Operationsstage wurden letztere die weißen Augenbindehauten ausgeschnitten und nach warm dem Patienten mit 12 Nadelstichen unter die Augenlider festgenäht. Der Heilvorgang glückte, die Bandenbrennung hellte prächtig in menschlichen Auge an, und eines schönen Tages erblin unter Wieniger mit seinem Kamminchen wieder auf der Bückische. Das Thier war ebenfalls austurirt worden und der Heiser und das zahme Nagetier haben innige Freundschaft miteinander geschlossen.

(Schmuggler und Kofaten.) Der Schmuggler Walsagal in Wierussow, ein großer und kräftiger Mann, hat vor einigen Tagen dem ihm beim Schmugglerhandwerk sehr erfahrenen russischen Capitän Wiberland geleistet und ihm mithilfe der 11 Infolgebefehlende der Capitän auf die Ergreifung des W. eine Kränze von 50 Rubeln aus. In einer der nächsten Nächte gelang es den Kofaten, die W. wieder beim Schmuggel habhaft zu werden. Sie misshandelten den W. derart, daß er mehrere Rippenbrüche davontrug. Er wäre wohl mit dem Leben nicht davonkommen, wenn die Kofaten bezüglich der Schmuggler nicht in Eile gerathen wären. Während dieser Zeit trod er sich in die Strücker und entkam.

Vertical text on the left margin, including names like 'Herrn', 'Frauen', 'Kinder', and other fragments of text from adjacent pages.

Wunderbar gedeihen Kinder von Emmerling's Nährzwieback.
 à Packet, 10 Stck. enth., 10 Pf., à Packet 30 Stck. enth., 30 Pf. — Zu haben bei: A. Wetzal, Domplatz, Carl Herfurth, Breitstrasse, Paul Hesse, Neumarkt, R. Schulze, Hällenstr.



Das Specialgeschäft

für
**Cigarren, Cigaretten
 und Tabak**

von **Heinr. Schultze jun.,**

kleine Ritterstrasse 18,

bietet durch seine grosse Auswahl für alle verehrten Raucher

Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen

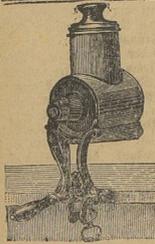
bei reellen billigen Preisen.

Präsentkistchen zu 25 — 50 — 100 Stück.

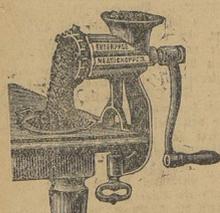
Vorzeichnungen
 für **Stidereizwecke**
 werden mittelst Maschine äußerst sauber und billig ausgeführt von
L. Neumayer,
 Meuschauer Straße 6.
 Besonders mache ich aufmerksam auf eine große Auswahl fertiger
 Zeichnungen von **Rissen, Plänen, Pompadours, Fenstermüchteln,**
Wandschonern, Hemdenpassern etc. etc.
 Borräthige Zeichnungen können auf die betreffenden Stoffe sofort übertragen werden.
Geschmackvolle Monogramme!

Backbutter.
 Hochfeine Citronen-Margarine
 No. 50, 100, 200 Pf.
 ff. Schmelzbutter 100 Pf.
 reines Schweineschmalz 50 Pf.
 Alle Artikel zum Baden.
 ff. Citronen, Apfelsinen, Maronen,
 Kalküsse,
 feil. Gajelnüsse à Pfd. 35 Pf.
Christbaumschmuck
 in Glas, Zuder, Biscuit, Früchten.
Honigkuchen.
 Sämmtliche Margarinen werden außer
 dem niedrigsten Preise in der Gütte von
 keiner Concurrenz erreicht.

I. Special-Butterhandlung
 nur
 21 Gotthardstrasse 21.
Für Fleischbeschauer
 hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare
 stets vorrätig die Buchdruckeri von
Th. Köhner, Delgrabe N.



Emil Pursche,
 Merseburg, Neumarkt Nr. 11,
 empfiehlt als passende
Weihnachtsgeschenke



zu billigsten Preisen:
 Feuertage-Athänder,
 Schirmkinder,
 Dienortelcher,
 Kohlentasten,
 Wringmaschinen,
 Taschentücher,
 Röhrenwagen,
 Tischwaagen,
 Wärmflaschen,
 Tischhühner,
 Brodhobel,
 sowie sämtliche Haushaltungsgegenstände.
 Glanzplättler,
 Glühkopplättler,
 Tischmesser,
 Tischmesser und
 Gabeln,
 Schnellbrater,
 Schlittschuhe,
 Schlitten,
 Kinderhochstühle,
 Kinderemallien,
 Laublägeln,
 Werkzeugkasten,
 Christbaumkinder,
 sowie sämtliche Haushaltungsgegenstände.



Böllberger
Weizen- u. Roggenmehl
 sowie alle Futterartikel,
 zu billigen Preisen.
R. Ziesche, Roßmarkt 10.
 Von Eichen, Eschen, Nistern, Buchen,
 Birken, Kappeln, Linden holte
Schnittmaterial
aller Stärken
 in guter, trockener Waare stets auf Lager.
 Ferner sind Felgen, Speichen, Naben,
 gehobelt u. gelocht, Treppenstufen, Trellisten,
 Tisch- und Beistühle, rot und poliert, jeber-
 zeit vorräthig und empfiehlt solche bestens zu
 billigen Preisen.
F. W. Senf,
 Zimmer- und Pampffägewerk,
 Merseburg.

Größtes Lager am Platze in:
Schürzen
 jeder Art in den neuesten gut sitzenden Facons und vorzüglichsten Stoffen zu
 hervorragend billigen concurrenzlosen Fabrikpreisen.
Fritz Roenneke,
 Johannisstraße 17 (unmittelbare Nähe des Rathhauses).
 Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

berren und
 Tannen-Ringe
 Goldplattir, v.
 mal Gold u. An-
 nern u. andern
 4,70 in hoch. Preis 30 Pf. mehr, ger. Nach-
 Weibernert. Rabatt. Keine m. Papierfir. angeb.
 Nichtig. Betrag zurück. Joh. Gg. Müller, Fabrik-
 verband, Pforzheim F. D. Hauptdepot Nr. 5000
 b. Bredenbach & Cie. Stuttgart, 3. Siederh. m.
 werth. Abnehmer. Catalog frei.

Den
**vollständigen Parla-
 mentar-
 bericht des Tages,**
 sowie alle Neuigkeiten, die bis 7 Uhr abends
 in Berlin bekannt werden, verleiht Ihnen
 mit den Abendblättern die
Freimünne Zeitung,
 begründet von **Eugen Richter**
 Jedem ist die „Freimünne Zeitung“ das
 reichhaltigste und bestunterrichtete Organ in
 allen Fragen der innern Politik.
 Man abonniert bei allen Postanstalten auf
 die „Freimünne Zeitung“ pro 1. Quartal
 1895 für
3 Mt. 60 Pfg.
 Neue Abonnenten erhalten gegen Ein-
 sendung der Postquittung an die Expe-
 dition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch
 im Dezember erscheinenden Ausgaben
 gratis.

Puppen,
 selbstgeleibete, Köpfe, Arme,
 Schuhe, Strümpfe, Mütchen,
Band und Spitzen empfiehlt in
 großer Auswahl zu außerordentlich
 billigen Preisen
F. Henno,
 Delgrabe Nr. 26.

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermitage-
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Dequard Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

M. 249.

Mittwoch den 19. Dezember.

1894.

Der Beschluß des Reichstags in Sachen der Strafverfolgung des Abg. Liebknecht.

Der neue Minister des Innern hat letzten Sonntag bei der Verhandlung des Reichstags über den Antrag der Staatsanwaltschaft, der Reichstag möge die sofortige Strafverfolgung gegen den Abg. Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung genehmigen, sehr selbstbewußt hervorgehoben, dem vielbeklagten Umstande, daß die öffentliche Meinung über die Absichten der Regierung nicht genügend aufgeklärt werde, sei jetzt abgeholfen. Man brauche nur die „Berl. Corresp.“ zu lesen, um genau zu wissen, was die Regierung wolle. Der Artikel dieser Correspondenz über die Liebknechtsche Sache gebe die Auffassung der Regierung wieder. Es lohnt sich auch heute noch, die Probe auf dieses Gempele zu machen. Der Artikel ging davon aus, es habe sich im Volke ein Sturm patriotischer Entrüstung darüber erhoben, daß das Strafenbleiben des Abg. Liebknecht beim Kaiserhoch straflos bleiben solle; es herrsche das Gefühl, daß derartige Beleidigungen gegen die Person des Kaisers energische Abhandlung erfordern. Der Präsident des Reichstags habe erklärt, er könne nur bedauern, daß er keine Mittel habe, um ein derartiges Verfahren zu rügen. Es heißt dann wörtlich: „Sieht es unter diesen Umständen nahe, an eine Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstags zu denken, welche für solche Fälle die Disziplinarbefugnisse des Präsidenten bezw. des Hauses erweitert, so erscheint es außerdem angeeignet, den Weg der Verfolgung zu betreten, den die allgemeinen Strafgesetze weisen.“ Es wird dann auseinandergesetzt, daß das Verhalten Liebknechts nicht durch den Art. 30 der Verfassung gedeckt sei und der Reichstag selbst das Bedürfnis haben müsse, diese Strafverfolgung noch während der Session herbeizuführen. Sollte aber die beabsichtigte strafrechtliche Verfolgung nicht die erforderliche Sühne bringen, so würde daraus nur folgen, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen, um derartige Majestätsbeleidigungen strafrechtlich zu ahnen. In diesem Falle wäre darauf Bedacht zu nehmen, die gesetzlichen Befugnisse zum Schutze der Person des Kaisers zu erweitern.“ Mit anderen Worten heißt das: die strafrechtliche Verfolgung Liebknechts muß unter allen Umständen erfolgen; während der Session, wenn der Reichstag zustimmt, nach der Session, wenn der Reichstag jetzt ablehnt. Sollten die Gerichte erkennen, daß Liebknecht einer Majestätsbeleidigung nicht schuldig ist oder daß sein Thun durch die Immunität des Reichstags gedeckt ist, so muß das bestehende Gesetz, eventuell also die Verfassung abgeändert werden. Außerdem aber liegt es nahe, durch eine Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstags für zukünftige Fälle Sorge zu tragen. Danach bedeuten die Beschlüsse des Reichstags: für künftige Fälle werden dem Präsidenten die Mittel zur Abhandlung in die Hand gegeben. Das Strafverfahren gegen Liebknecht wird nach dem Schluß der Session eingeleitet u. s. w. Stehen nun damit die Erklärungen der Minister vom Sonnabend im Einklang? Zunächst erklärte der Reichsanwalt Fürst Hohenlohe: „Der Reichstag sollte durch den Antrag des Staatsanwalts, den ich dem Reichstage übergeben habe, in die Lage versetzt werden, zu entscheiden, ob er die Verletzung seiner monarchischen Gefühle ahnden wolle oder nicht.“ Dann ist also mit der Ablehnung des Antrags des Staatsanwalts die Strafverfolgung überhaupt abgelehnt. Und Minister v. Koeller sagte: „Sie haben die Entscheidung darüber, ob Sie wünschen, daß die von der großen Mehrheit gemißbilligten Vorformulissen die nötige Hilfe auf dem Wege folgen soll. Wenn Sie es ablehnen — ja nun, dann nicht. Aber es entsteht dann die Frage, wie und auf welche Weise wollen Sie dafür sorgen, daß derartige Sachen nicht wieder vorkommen oder

wenn sie vorkommen, daß demnächst Remedur eintritt;“ d. h. es entfiel die Frage, ob der Reichstag seine Geschäftsordnung entsprechend ändern will. Ebenso erklärte Justizminister Schoenfeld, dessen Auftreten zu beweisen scheint, daß er weiß, was er will: „Von einem Eingriff in die Immunität des Reichstags könne nicht die Rede sein, so lange es sich bloß darum handelt, ob die beantragte Verfolgung stattfinden kann, ob sie stattfinden soll, ob sie sofort stattfinden soll.“ Wer hat nun Recht? Herr v. Bennigsen, der die Resolution, betreffend die Aenderung der Geschäftsordnung begründete, hat betont, man habe schon vor dem Eingang des Staatsanwalts eine Verletzung der Disziplinarergewalt des Präsidenten als notwendig erkannt. Nur mit Rücksicht darauf stimmte das Centrum schließlich für die Resolution, während Abg. Richter erklärte, er wolle einer Drohung nicht nachgeben. Bei dieser Sachlage konnte man einen Preis auf die Lösung des Räthfels aussetzen, was wird die Regierung jetzt thun? Hat es bei dem Programm der „Berl. Corr.“ sein Bewenden oder nicht, nachdem der Reichstag nicht bereit ist, die Rechte, welche die Verfassung ihm zurpricht, zu opfern. Nach dem Beschluß des Reichstags ist eine Strafverfolgung unmöglich — trotz der Correspondenz des Herrn v. Koeller.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei der Weiterberathung des österreichischen Budgetprovisoriums am Sonnabend kam es wieder zu stürmischen Auseinandersetzungen mit den Jungtschechen und Antijemiten. Finanzminister Plener besprach nochmals die Wahlreformvorlagen und die Verhältnisse in Böhmen. Die Wahlreformfrage werde bestimmt in dieser Session gelöst und schon 1897 die Wahlen nach dem neuen Wahlgesetz vorgenommen werden. Auf der Basis der Anerkennung der tatsächlichen öffentlichen Entwidlung des Landes seit den letzten 30 Jahren müßten die gemäßigten Ele-

der Mag. Jtg. auf seinem Berliner Posten bleiben. Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, daß Graf Schmalow bestimmt Nachfolger Gurkos wird, und schon diesen Dienstag die Ernennung erfolgen soll. Graf Schmalow ist bereits in Petersburg eingetroffen.

Frankreich. Der Rücktritt des Kriegsministers Mercier wird von Pariser Blättern schon als sicher bezeichnet. Als seinen Nachfolger nennt man den General de Boisdeffre. — Die Verdingungsfeier für Ferdinand v. Lesseps fand am Sonnabend in Paris in der Kirche Rue des Gros Cailloux in Anwesenheit mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie einer überaus zahlreichen Menge statt. Auf dem Kirchhofe Pere Lachaise wurden mehrere Reden gehalten.

Italien. Die Veröffentlichung der Giolittischen Documente in der beschränkten Auswahl, wie sie vom Fünferauschuß der italienischen Deputirtenkammer am Sonnabend erfolgt ist, hat eine unerwartete Folge gehabt. Nach einer sehr stürmischen Kammer Sitzung ist durch königliches Decret, wie es heißt, auf Grund einstimmigen Beschlusses des Ministerraths die parlamentarische Session vertagt worden, obwohl Kammer und Senat die Berathung der Aktienstücke für Sonntag anberaumt hatten. In dem von dem Ministerpräsidenten Crispi den König erstatteten Bericht, durch welchen die Vertagung der Kammer empfohlen wird, heißt es: „Vor wenigen Tagen erst wurden in der Thronrede die Aufgaben der neuen Session festgelegt. Jedermann glaubte, eine Periode fruchtbarer Friedenthätigkeit müsse anbrechen; die Schwierigkeiten und Gefahren nannte man überwunden, die öffentliche Meinung war ermutigt durch die erreichten Erfolge. Das Finanzprople wurde überall günstig aufgenommen, zumal die aufrichtige Sprache desselben die Ueberzeugung einflößte, daß die Regierung den rechten Weg zur Beilegung der nationalen Wirtschaftsverhältnisse beschritten habe. Die Regierung, für gute Rathschläge stets zugänglich und erhaben über den Parteien, dachte nur daran, das öffentliche Vertrauen durch eine sichere und erfolgreiche Leitung der Politik zu rechtfertigen. Böhmlich wurden die Hoffnungen der Regierung und diejenigen des Landes getäußt. Die Regierung hatte um lebhaftest Unterstützung bei der Lösung der inneren politischen Fragen erucht, aber man wendete alle Mittel an, um die Diskussion darüber zu unterdrücken. Wie wenn Italien noch nicht genug erduldet hätte, suchte man begierig neuen Skandal zu erregen, und an der Spitze einer sonderbaren Koalition fand sich eine handvoll Verschwörer, welche die staatlichen Institutionen bekämpften, und diejenigen, welche diesen unterstützen, misachteten jede Toleranz, als ob ihr einziges Ziel die Unordnung sei. Auf diese Weise wurde die parlamentarische Arbeit unterbrochen und die Meinheit des Urtheils geübt, selbst die Autorität des Kammerpräsidenten nicht geachtet. Nicht die staatlichen Einrichtungen sind es, welche unter solchen Umständen eines Schutzes bedürfen, es handelt sich einfach darum, die Angriffe auf eine erprobte Thätigkeit der Kammer zu paralyßiren.“ Deshalb hat der Ministerrath einstimmig beschlossen, daß die Civ. Majestäts die Vertagung der parlamentarischen Session vorschläge, damit sich die Kammer gegen Angriffe und Ueberrassungen schütze und Zeit gewinne, die für die Weisheit ihrer Entscheidungen nöthige Ruhe wiederzufinden.“ — Die Regierung spricht also damit aus, daß sie das Vorgehen Giolittis und seiner Freunde als von der Absicht ausgehend ansieht, einen Skandal zu erregen und hierdurch die Durchführung der finanziellen und wirtschaftlichen Reformen des Cabinets Crispi unmöglich zu machen, und dem soll nun zunächst durch eine Vertagung vorgebeugt werden. Von anderer Seite wird aber behauptet, der weitere Zweck sei der, durch die Vertagung die strafgerichtliche Verfolgung



Rußland. Das Rudittische Gesetz Gurkos als Gouverneur von Warschau ist vom Jaren genehmigt worden. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Graf Schmalow soll nach Angabe

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off and illegible.